

in Union-Town (Whitman Co., im Südosten von Washington) — einem circa vier Jahre früher von deutschen Katholiken gegründeten Städtchen — etablirten Colonie abreiste, wo sie am 15. März eintrafen. Diese, nicht bloss auf die Reise sich beziehenden Notizen, welche zuerst als Feuilleton im »Obwaldner Volksfreund« erschienen, haben in der kurzen Zeit eines Jahres fünf Auflagen erlebt. — ein Beweis, dass ihr Inhalt besondere Beachtung fand. Und diese verdient er durchwegs! Die Verfasserin schildert in kräftigen Zügen und mit Humor ihre 33tägige Fahrt, die nicht ohne Gefahren war — namentlich schon am vierten Tage, als ihr 800 Personen beherbergendes Schiff »Westernland« unweit der englischen Küste mit dem Kohlendampfer »Holmshurst« zusammenstieß; »die ganze Katastrophe dauerte nicht länger als 1½ Minuten; — »der Unglücksdampfer war in den Meeresfluthen begraben« und mit ihm 4 der aus 15 Personen bestehenden Schiffsmannschaft! Ein weiteres Interesse erweckt die Erzählung der Gründung und Entwicklung ihres ebenfalls St. Andreas genannten Klösterchens, welches die nur etwas mehr als 10 Häuser zählende Gemeinde Union-Town erbaute und sofort mit c. 30 Acres überaus fruchtbaren Bodens dotirte, die sich bei der thatkräftigen, den Schwestern allseits bewiesenen Sympathie rasch vermehren und die Zukunft ihres Lehrinstitutes sichern werden. Endlich sind die Porträts des apostol. Vicars von Dakota, Martin Marty O. S. B., der Aebte Fintan von St. Meinrad und Frowin von Neu-Engelberg, und die Abbildungen der theilweise oder ganz ausgeführten amerikanischen Klosterbauten von St. Vincent, St. Meinrad, Neu-Engelberg, Gervais, Mount-Angel und St. Andreas in Union Town sehr angenehme Beigaben, welche den Werth des Büchleins erhöhen. Kurz und gut — wer für die Ordens-Missionen Theilnahme hegt, der sende an die Redaction der »Studien« 30 Kreuzer für das Büchlein nebst einem kleinen Opfer für die Mission in Union-Town und er wird keine Ursache haben, diess zu bedauern; den dortigen Pionierinnen aber, die als »mulieres fortes« ihre theure Heimath »ad majorem Dei gloriam« verliessen, wünschen wir die amerikanischen Erfolge ihrer Ordensbrüder.

Dr. Leopold Janaushek.

Deutsches Gesellschaftsleben im endenden Mittelalter.

Von Dr. Gustav von Buchwald. Erster Band. Zur deutschen Bildungsgeschichte. Zehn Vorträge. Kiel, Ernst Homann, 1885, 8^o, 228 S.

Der Name des Verfassers obigen Werkes, welcher gegenwärtig das Amt eines Archivars und Bibliothekars des Grossherzogs von Mecklenburg-Strelitz bekleidet, ist den Lesern der

»Studien« nicht unbekannt; im Jahre 1882 veröffentlichte er eine überaus wichtige, kritische Arbeit über »die Bischofs- und Fürsten-Urkunden des XII. und XIII. Jahrhunderts«, welche Referent in den »Studien« anzeigte. Wenn dieselben auch eine Besprechung des »deutschen Gesellschaftslebens im endenden Mittelalter« bringen, so erklärt sich diess sowohl aus dem allgemeinen Interesse, welches diesem Stoffe und dieser Zeit innewohnt, als auch aus den vielfachen Beziehungen des Buches zu den geistlichen Orden, namentlich jenem der Benedictiner. Den Zweck, welchen der Verfasser ins Auge fasste, markirt er in der Vorrede mit folgenden Worten: »Wurde früher die dunkle Zeit des endenden Mittelalters zumeist als schwarzer Hintergrund für eine lichte Folgezeit behandelt, so schlug das neuerdings in das Gegenheil um. Beiden Anschauungen begegnen diese zehn Vorträge, auch wo sie fast in Scherz überzugehen scheinen, mit gleichem Ernst«; von Buchwald will also, indem er das »Gesellschaftsleben« im weitesten, alle Schichten des deutschen Volkes durchdringenden Sinne des Wortes auffasst, nicht bloss ein allgemeines, sondern auch ein unparteiisches Gemälde des endenden Mittelalters entwerfen. In ersterer Beziehung zeigt ein Blick in das Inhaltsverzeichnis seines — meistens auf nord-deutschem Boden sich bewegenden Culturbildes, dass er nach möglichster Vollständigkeit strebte; um von der Fülle der besprochenen oder doch berührten Objecte einen Begriff zu geben, erwähnen wir aus demselben die folgenden: Ein mittelalterliches Wohnzimmer; Bilder; lateinische Sprache; Bildung der unteren Volksclassen; Frauenbildung; Briefwechsel zwischen fürstlichen Personen; Einfluss der Frauen auf die Erziehung; fahrende Schüler; Butzbach (dessen »Wanderbüchlein« zweckgemäss ausgenützt wird); »Schneider-Hölle«; Hosenteufel; Adel; allerlei Junker; Raubritter und bürgerliche Räuber; sociale Gefahren; Schwanenorden; städtische Chronisten; Waldnutzungen; Religion und Volksglauben; Arten des Aberglaubens; Sündenwage; Hexenwesen; Wodanscult; falsche Anschauungen über den Sieg des Christenthums; Reaction christlicher Geistesbildung; Bilderkatechismus; Kirchenluxus; Lesebedürfniss; glossirte Vaterunser; Schwertdevisen; die Bibel als allgemeine Lectüre; Bücherdruck; Drucker; Drängen nach Bildung; die Universitäten; die grossen Leistungen der Zeit! Wenn nun nicht zu läugnen ist, dass dem Verfasser eine grosse Quellenkenntniss und Belesenheit zu Gebote stand, so ist doch andererseits begreiflich, dass diese Menge so verschiedener und nicht leicht in einem Guss zu behandelnder Objecte, welche ein mehr als dreimal so starkes Buch beansprucht hätten, eine ausführliche Verarbeitung derselben ausschloss und die Gedrungenheit der Darstellung manches Motiv dem tieferen Verständniss des Lesers entzog; dennoch wird man diesen Band

nicht aus der Hand legen, ohne zu gestehen, viel Neues gelesen und den Impuls zu weiterer Umschau auf einem Gebiete empfangen zu haben, über welches man vielleicht bisher die irrigen Anschauungen Anderer theilte. Eine Romanlectüre bietet das Buch nicht und kann daher auch nicht in einem Zuge genossen werden; wer jeweilig nur einen Vortrag liest, wird am Besten thun und wirklichen Nutzen erzielen. Dass der Verfasser in seinen Excursen über religiöse und kirchliche Einrichtungen und das Verhältniss des Volksglaubens zu denselben auch die Schattenseiten der Geistlichkeit aufdeckt, ist bei seinem Streben nach Unparteilichkeit erklärlich, und dass er gelegentlich »ein widerwärtiges Bild« aus ihren Kreisen einflicht, kommt vielleicht nicht ganz auf sein Kerbholz; dagegen hätte er den Werth seiner Schrift wahrhaftig nicht vermindert, wenn er Ausfälle, wie jenen gegen die »fabelhaften« eilftausend Jungfrauen, welche die Kirche als Heilige ehre, während sie den von den Russen ausgeplünderten und ertränkten Buchdrucker Bartholomaeus Ghotan bisher nicht canonisirte, unterlassen hätte (S. 189). Auch manche Ausdrücke kann man nicht gutheissen, z. B. jenen, dass »der Bischof Berno mit dem Wendengotte (Goderac eine Volte schlug«. Wie »die Kirchenspaltung sich friedlich und ruhig hätte vollziehen können, wenn sie nicht in eine Zeit gefallen wäre, die mit einem grossen politischen Ungewitter schwanger ging« (S. 182), wissen wir nicht; dass aber schon Luther's Lehre von der Rechtfertigung, welche der Verfasser eine »geringe Meinungsdivergenz« nennt, Frieden und Ruhe unmöglich gemacht hätte, das wissen wir.

Die Ausstattung des Buches ist sauber; Druckfehler fanden wir wenige (z. B. S. 124, 1. Zeile: wiegen statt wägen; statt: O nula peck na grasna panna [S. 50] l.: O milá pěkná krásná pauna). Laach war keine Cistercienser-Abtei (S. 52) und Butzbach kein Cistercienser (S. 54); Zinna (S. 171) aber, dessen Druckerei hier erwähnt wird, war ein Cistercienser-, und nicht ein Prämonstratenser - Kloster. — Der Veröffentlichung des zweiten Bandes, welcher Beiträge zur Wirthschaftsgeschichte bringen wird, sehen wir mit Spannung entgegen.

Dr. Leopold Janauschek.

Jacobi Platellii S. J. Theolog. in Universitate Ducena Professoris
Synopsis cursus Theolog. diligenter recognita et variis in locis locupletata, perillustri et admodum reverendo Domino D. Francisco de Callonne, Abbati Aguicinctino, dicata. Pars 1. et 2. Ex typis Societatis S. Augustini, Desclée, de Brouwer et Soc., Brugis et Insulis. Prostat 10 fr.

Synopsis haec cursus theologici, quae 4 voluminibus absolvitur, presse eam, quam D. Thomas in Summa Theol. rei distributionem